

Festgefügte Bilder verändern: Kurz-Besuch in der Türkei

Vom 21. bis 23. November 2012 fand ein Besuch des Staatssekretärs für Integration Sebastian Kurz in der Türkei statt. Besonders freute es uns, dass der Staatssekretär sich entschlossen hatte, mit Teil seiner Delegation beim Istanbulener Teil in St. Georg zu wohnen. Botschafter Dr. Wölfer und Gesandte Mag. Kroissenbrunner durften wir dabei ebenso als unsere Gäste während des Istanbulaufenthalts empfangen. Auch der Kabinettschef des Staatssekretärs, Dr. Stefan Steiner, ebenfalls wieder mit in der Türkei, ist ja Absolvent unserer Schule.



Botschafter Dr. Wölfer, Staatssekretär Kurz und Patriarch Bartholomaios

Der Istanbulener Teil des Staatsbesuches umfasste sehr hochrangige Begegnungen wie das Gespräch mit dem türkischen Europa-Minister Egemen Bağış, aber auch das Treffen mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios im Phanar oder ein Arbeitsgespräch mit dem Leiter des Präsidiums für Religionsangelegenheiten (Diyanet) Prof. Dr. Mehmet Görmez anlässlich einer wichtigen Tagung in Istanbul.

Österreich: Gelungene Integration

Wie das ORF-Morgenjournal (Christian Schüller) berichtete, hob Minister Bağış Österreich als ein Beispiel gelungener Integration hervor, was sonst eher seltener zu hören ist. Der Minister sah es als gutes Zeichen an, dass zwei Drittel der Türken, die in Österreich leben, bereits die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben. Es zeige, dass Österreich ein gastfreundliches Land sei, die dortigen Türken Österreich als wirkliches Zuhause sehen und dass durch die Zusammenarbeit von

Österreichern und Türken auch festgefügte Bilder verändert werden können.

Auch Staatssekretär Kurz sah es ähnlich: "Es gibt seit eineinhalb Jahren ein Integrationsstaatssekretariat. Das heißt natürlich nicht, dass man die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte innerhalb von kurzer Zeit aufholen kann. Aber wir sind auf einem guten Weg."

Vorurteil durch überholte Wahrnehmung

Minister Bağış hatte zuvor gemeint: "Das größte Hindernis für unsere Bemühungen in die EU zu kommen, sind Vorurteile, die auf überholten Wahrnehmungen beruhen." Zu diesen Wahrnehmungen gehört nach seiner Ansicht auch das Bild von Türken, die sich an ihre Umgebung nicht anpassen wollten.

Sebastian Kurz hatte dem ORF erklärt: "Wir merken immer wieder, dass für die unterschiedlichen islamischen Verbände oft auch interessant ist oder Gewicht hat, welche Signale aus der Türkei kommen." Deshalb bat er auch sehr bewusst um die Unterstützung all dieser Bemühungen durch Präsident Mehmet Görmez, vor allem im Blick auf die in enger Beziehung mit ihm stehenden österreichischen ATIB-Gemeinden. Die vier großen Bereiche, die der Staatssekretär als Herausforderung für die Zukunft sah, liegen im Erlernen der deutschen Sprache, im Erkennen der Wichtigkeit von Bildung für junge Menschen türkischer Herkunft in Österreich, in der Offenheit für die Fragen



Gesandte Kroissenbrunner, Staatssekretär Kurz und Prof. Dr. Mehmet Görmez

von Frauen im gesellschaftlichen und beruflichen Leben, sowie in der Unterstützung des Dialogs zwischen den Religionen.

Präsident Görmez wies darauf hin, dass er seit seinem Amtsantritt vor zwei Jahren sehr bewusst diese Fragen aufgreife, auch wenn das manchen wie das Öffnen der Büchse der Pandora erscheine. Er selbst habe gerade in der Sprachfrage im Blick auf den Religionsunterricht im Ausland aufmerksam gemacht, dass ein Bestehen auf Türkisch als Sprache im Religionsunterricht durch viele Jahre hindurch eigentlich eine verlorene Zeit gewesen sei, erklärbar allerdings dadurch, dass man damals das eher als Unterstützung für die doch eher zu erwartende Rückkehr in die Türkei gesehen hatte. Heute sei die Landessprache im religiösen Bereich akzeptiert und daraus ergäben sich auch neue Denkformen in einer neuen Umwelt.

Neue Formen der Iman-Ausbildung

Beispielgebend seien dafür auch neue Formen der Universitätsausbildung, wie sie gerade in Deutschland, ausgehend von Frankfurt, begonnen hätten und in Tübingen, Erlangen oder Osnabrück weitergeführt würden. In Europa gäbe es drei große Modelle der Migration, die gleichzeitig auch Herausforderung für den Dialog seien: Das von Algerien her bewegte Modell Frankreichs, das englische Modell mit dem pakistanisch-indischem Hintergrund und eben das türkische Modell in Deutschland und Österreich. Gerade hier solle man aber



In der St. Georgs-Kirche

auch nicht übersehen, dass die türkischen Fakultäten in vergangenen Jahren viel Offenheit und Mut für neue Fragen gezeigt hätten. Es wäre schade, wenn das – auch im Blick auf eine auch empfehlenswerte deutschsprachige Iman-Ausbildung – inhaltlich vergessen werden sollte. Er selbst unterstütze es für die verschiedenen europäischen Länder, dass Imame die Landessprache lernen.



Besuch im St. Georgs-Spital

Allerdings sollte neben der guten Beherrschung der Landessprache auch in Zukunft die Muttersprache nicht vergessen werden. Gerade wenn man Dialog anstrebe, sei die Sprache sehr wichtig. Er habe übrigens auch angeregt, dass nach türkischen Predigten man eine deutsche Zusammenfassung des Inhalts geben könnte, um manches Misstrauen zu zerstreuen. Manche negative Vorgegebenheiten wie der 11. September oder eine allgemeine Islamophobie machten hier den Weg schwieriger.

Im Blick auf die Minderheiten der Türkei erklärte Präsident Görmez, dass er nach seinem Amtsantritt den Kontakt mit den verschiedenen Gruppen gesucht habe, und sie gebeten habe, ihm zu sagen, welche Bereiche ihnen verwehrt seien, die er habe. Er wolle in seinem Bereich mit Entschiedenheit dafür eintreten, dass notwendige Änderungen vorgenommen würden.

Patriarch Bartholomaios hatte zuvor beim Besuch des Staatssekretärs Superior Kangler gegenüber geäußert: „Sagen Sie dem Diyanet-Präsidenten, wie sehr ich seinen Besuch bei mir geschätzt habe.“ Das war zwar im kurzen Gespräch mit Präsident Görmez nicht möglich, soll aber doch hier zum Ausdruck kommen.

Bartholomaios: Verbundenheit mit Österreich

Der Ökumenische Patriarch hatte den Staatssekretär zum persönlichen Gespräch empfangen, erklärte aber auch der ganzen Delegation gegenüber seine herzliche Verbundenheit mit Österreich, den guten Kontakt mit kirchlichen und staatlichen Autoritäten einschließlich wichtiger Gruppen wie Pro Oriente sowie seine Überzeugung, dass das segensreiche Arbeiten von Metropolit Michael Staikos durch den jungen Metropoliten Arsenios von Austria fortgeführt werde. Die Erklärung seiner freundschaftlichen Verbundenheit mit St. Georg war für uns sehr ehrenvoll.

Der zweite Tag in Istanbul brachte Gespräche mit Migrationsexperten sowie Begegnungspartnern aus der Wirtschaft des Landes, viele von ihnen mit einem Schulhintergrund von St. Georg.

Kurz-Besuch in St. Georg

So bot auch der Besuch in Kirche, Schule und Spital von St. Georg einen wichtigen Hintergrund für das Verständnis für dieses österreichische Zentrum der vinzentinischen Familie in Istanbul. Während beim Schulbesuch unsere Maturanten als kleine Zahl von Indianern unter so vielen Häuptlingen eher etwas zurückhaltend waren, nutzten die Schüler der Vorbereitungsklasse auch alle Möglichkei-



Im Gespräch mit SchülerInnen der Hazarlık-Klasse

ten ihres zweimonatigen Deutschlernens zu intensivem Fragen. Der davon beeindruckte Staatssekretär stellte auch ein Bild dieser Klasse auf seine Facebook-Seite. Es wurde offensichtlich sehr eingehend begutachtet, da etwa ein User dazu anmerkte: „Die Deutschgrammatik an der Tafel ist vielleicht besser, als die Deutschgrammatik an manchen österreichischen Schulen in Österreich... Und das sollte uns zu denken geben...“

Die österreichischen Tageszeitungen Die Presse, Kronenzeitung und Kurier berichteten ausführlich am 25. November über den Besuch. Für uns in St. Georg war er ein Zeichen der Ermutigung und Bestärkung auch für unseren Weg, festgefügte Bilder immer wieder zu verändern.

Franz Kangler CM